

Über dieses Buch:

Auf den verstärkten Beratungsbedarf, der sich in den letzten Jahren in Erziehung und Unterricht ergeben hat, waren weder die pädagogischen Fachkräfte noch die Eltern ausreichend vorbereitet. Maßnahmen der Aus- und Fortbildung setzten ein, Lehrmaterial und spezielle Fachliteratur wurden bereitgestellt. Unberücksichtigt blieb dabei das Bedürfnis nach einem Werk, das über die mit Bildungsberatung zusammenhängenden Fragen umfassend und verständlich informiert und insbesondere in die von moderner Erziehungswissenschaft und Psychologie geprägte Fachsprache einführt.

Mit dem »Beraterlexikon« liegt ein solches Werk vor. Als »einführendes Speziallexikon« für die pädagogisch-psychologische Ausbildung und die Beratungspraxis konzipiert, bietet es in 71 Sachartikeln kompetenter Autoren die notwendigen Informationen über Fragen der Diagnose, Beratung, Intervention und Therapie in der Schule und in anderen pädagogischen Einrichtungen. Dabei weiß es sich nicht einer bestimmten Lehrmeinung oder »Richtung«, sondern einem offenen Konzept verpflichtet, das vor allem eine wechselseitige Bezugnahme schulpädagogischer und sozialpädagogischer Fragestellungen ermöglichen will. Besonderer Wert wurde auf verständliche, praxisbezogene Darstellung gelegt, theorielose Rezeptologie jedoch vermieden. Zu jedem Sachartikel findet der Leser ein Verzeichnis weiterführender Literatur. Querverweise sowie ein detailliertes Sachregister erleichtern das Auffinden von Bezügen, speziellen Problemen und Begriffen.

Über den Herausgeber:

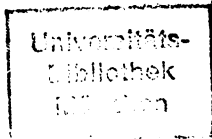
Professor Dr. phil. Ralf Schwarzer, geboren 1943, lehrt Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Aachen.

Beraterlexikon

Ein praktisches
Nachschlagewerk
für Erziehung
und Unterricht

herausgegeben
von Ralf Schwarzer

Kösel-Verlag München



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Beraterlexikon: e. prakt. Nachschlagewerk für Erziehung u.a.
Unterricht / hrsg. von Ralf Schwarzer.

– München: Kösel, 1977.

ISBN 3-466-34001-2

NE: Schwarzer, Ralf [Hrsg.]

ISBN 3-466-34001-2

© 1977 by Kösel-Verlag GmbH & Co., München.

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Gesamtherstellung: Kösel, Kempten.

Umschlag: Günther Oberhauser, München.

Stichwortverzeichnis

Vorwort (<i>Ralf Schwarzer</i>)	7
Aggression (<i>Ernst Fürntratt</i>)	9
Anamnese und Exploration (<i>Rudolf Seiß</i>)	11
Angst (<i>Ralf Schwarzer</i>)	13
Ausländerkinder (<i>Manfred Hohmann</i>)	16
Behindertenberatung (<i>Gerd Jansen</i>)	19
Beratungslehrer (<i>Kurt Heller</i>)	23
Berufsberatung (<i>Martin Schmiel</i>)	27
Bildungsberatung im internationalen Vergleich (<i>Lothar R. Martin</i>)	29
Counseling (<i>Reinhard Fatke</i>)	33
Curriculumberatung (<i>Karl Frey/Henning Haft</i>)	36
Differenzierung (<i>Wolfgang-P. Teschner</i>)	38
Drogen- und Alkoholabhängigkeit (<i>Manfred Wöbcke</i>)	41
Eigensteuerung/Selbstkontrolle (<i>Christine Möller</i>)	45
Einzelfallhilfe (<i>Rudolf Seiß</i>)	47
Elementar- und Primärbereich (<i>Hans Hielscher</i>)	52
Elternberatung (<i>Beate Minsel</i>)	54
Epidemiologie (<i>Reinhard Fatke</i>)	57
Erziehung und Therapie (<i>Lothar R. Martin</i>)	60
Erziehungsberatung (<i>Harry Hauke</i>)	64
Evaluation (<i>Christoph Wulf</i>)	68
Familie und Primärsozialisation (<i>Rita Süßmuth</i>)	72
Gemeinwesenarbeit (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	75
Gesprächsführung in der Beratung (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	78
Gesprächspsychotherapie (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	80
Gruppenberatung (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	83
Impulsivität (<i>Christine Schwarzer</i>)	87
Indikationsprobleme (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	89
Intelligenz/Intelligenzstörungen (<i>Karl Josef Klauer</i>)	91
Itembank (<i>Wolfgang Royl</i>)	96
Jugendberatung (<i>Michael Hülster</i>)	98
Kindergarten (<i>Thea Sprey</i>)	101
Kommunikation/Interaktion (<i>Lothar R. Martin</i>)	104
Konzentration/Konzentrationsstörungen (<i>Eduard W. Kleber</i>)	108
Kritik der Bildungsberatung (<i>Christoph Wulf</i>)	111
Legasthenie (<i>Jörg Schlee</i>)	116
Lehrerberatung (<i>Lothar R. Martin</i>)	118
Lehrerurteilsverhalten/Zensur (<i>Karlheinz Ingenkamp</i>)	122
Lehrerverhaltenstraining (<i>Beate Minsel</i>)	126
Lehrzielorientierter Test/Lernerfolgsmessung (<i>Karl Josef Klauer</i>)	128
Leistungsmotivation (<i>Christine Schwarzer</i>)	131
Lern- und Leistungsstörungen (<i>Elisabeth Sander</i>)	135
Linkshändigkeit (<i>Reimer Kornmann</i>)	139
Neurose (<i>Beate Minsel</i>)	141

Orientierungsstufe (<i>Wolfgang Royl</i>)	144
Pädagogische Diagnostik (<i>Karlheinz Ingenkamp</i>)	147
Persönlichkeitsfragebogen (<i>Beate Minsel</i>)	151
Pflegefamilien und Beratung (<i>Thea Sprey</i>)	153
Psychohygiene (<i>Reinhard Fatke</i>)	157
Randgruppenberatung (<i>Thea Sprey</i>)	161
Schülergruppierung (<i>Eduard W. Kleber</i>)	163
Schuleingangsdiagnostik (<i>Eduard W. Kleber</i>)	166
Schulische Beratungsdienste (<i>Kurt Aurin</i>)	170
Schulische Sozialisation (<i>Wolfgang Knörzer</i>)	174
Schullaufbahnberatung (<i>Kurt Heller</i>)	179
Schulpsychologe/Bildungsberater (<i>Kurt Aurin</i>)	184
Schulsozialarbeit (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	187
Sekundarstufe I/Gesamtschule (<i>Wolfgang-P. Teschner</i>)	190
Sekundarstufe II (<i>Wolfgang Keim</i>)	191
Selbsterfahrung (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	193
Selektion/Plazierung/Klassifikation (<i>Ralf Schwarzer</i>)	196
Sexualität und Partnerbeziehung (<i>Harry Hauke</i>)	198
Spieltherapie (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	202
Stigmatisierung in der Beratung (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	205
Studienberatung (<i>Kurt Heller</i>)	207
Supervision (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	209
Systemberatung (<i>Christoph Wulf</i>)	211
Tests in der Schulberatung (<i>Kurt Heller</i>)	216
Testtheorie und Testanwendung (<i>Reimer Kornmann</i>)	221
Theorie der Beratung (<i>Lothar R. Martin</i>)	225
Tiefenpsychologisch orientierte Beratungsansätze (<i>Rudolf Seiß</i>)	229
Underachievement (<i>Eduard W. Kleber</i>)	232
Verhaltensanalyse (<i>Christine Möller</i>)	235
Verhaltensauffälligkeit (<i>Reinhard Fatke</i>)	238
Verhaltensmodifikation in der Schule (<i>Christine Möller</i>)	241
Anhang	
Sachregister	249
Autorenverzeichnis	253

Vorwort

Wenn ein Wörterbuch angeboten wird, erwartet der Benutzer eine handliche Informationsquelle, die es ihm ermöglicht, eine zuverlässige Auskunft über einen klar abgegrenzten Gegenstandsbereich zu erhalten. Das vorliegende Beraterlexikon hat die »Diagnose und Intervention in Erziehung und Unterricht« – oder kurz: Beratung – zum Gegenstand. Da es aber zur Zeit keine etablierte Beratungswissenschaft gibt, können leicht Kommunikationsprobleme zwischen Benutzer und Herausgeber auftreten. Die sich langsam entwickelnde Beratungswissenschaft verfügt noch nicht über ein einheitliches Paradigma und eine Systematik, die allgemein anerkannt werden. Sie ist weit davon entfernt, sich als eine geschlossene Disziplin darzustellen. Für den einen ist sie eine Fortsetzung der Pädagogischen Diagnostik, für den anderen eine ganz neue Dimension pädagogischen Handelns überhaupt.

In dieser schwierigen Situation könnte man ein Wörterbuch mit einer bekenntnishaften Konzeption herausgeben, indem man nur solche Beiträge versammelt, die einer bestimmten pädagogisch-psychologischen Lehrmeinung verpflichtet sind. Das ist hier nicht geschehen, weil der Herausgeber es für bedenklich hält, dem Benutzer ein geschlossenes Bild zu vermitteln, wo in Wirklichkeit die Diskussion über die wissenschaftliche Zukunft der Beratung noch völlig offen ist. Pluralismus kann immer als Eklektizismus kritisiert werden, doch scheint bei dem vorliegenden Thema eine schnelle Festlegung der Sache weniger dienlich zu sein als eine abwartende Offenheit. *Einem* Trend möchte dieses Wörterbuch auf jeden Fall entgegenwirken: dem Trend von zwei sich voneinander unabhängig entwickelnden Beratungsparadigmen. Es sieht im Augenblick so aus, als würde sich eine *schulpädagogische* Richtung etablieren mit dem Schwerpunkt auf der Bildungsberatung (Schullaufbahnberatung, Pädagogische Diagnostik, Verhaltensmodifikation im Klassenzimmer usw.) und im Gegensatz dazu eine *sozialpädagogische* Richtung, die sich besonders mit Themen wie Jugendberatung, Erziehungsberatung, Gemeinwesenarbeit, Selbsterfahrungsgruppen usw. befaßt. Um hier von Anfang an eine Brücke zu schlagen, ist auf die gegenseitige Bezugnahme schulpädagogischer und sozialpädagogischer Beratungsbedürfnisse besonderer Wert gelegt worden.

Die beschleunigte Entwicklung der Organisation von Beratungsdiensten in neuerer Zeit ist vor allem im Zusammenhang mit der Bildungsberatung zu sehen. Strukturelle und curriculare Innovationen haben Beratungsbedürfnisse, die schon immer vorhanden waren, verschärft und den Blick auf alte und neue Schwachstellen besonders im System Schule gelenkt. Diagnose und Intervention werden zu unverzichtbaren flankierenden Maßnahmen bei der Reform des Bildungswesens. In dieser Situation haben Einrichtungen wie der Deutsche Bildungsrat, die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und die Kultusministerkonferenz Empfehlungen und Pläne veröffentlicht, die zu einer Institutionalisierung

der Beratung im Bildungswesen führen sollen: Im Strukturplan des Deutschen Bildungsrats werden 5 Aufgaben des Lehrers genannt: Lehren, Erziehen, Beurteilen, *Beraten*, Innovieren; die Bildungsberatung selbst wird unterteilt in Schullaufbahnberatung, Berufsbildungsberatung, Individualpsychologische Beratung, Beratung der Eltern, Beratung in der Lehrerbildung, Beratung im dualen System. Der Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission sieht die Entwicklung und den Ausbau von Bildungsberatungsstellen und Stellen zur Studien- und Berufsberatung vor. Dabei sind folgende quantitativen Auswirkungen für den Zeitraum von 1975 bis 1985 vorgesehen: Die Zahl der Schulpsychologen in Bildungsberatungsstellen soll auf das Dreifache, die der Beratungslehrer auf das Sechsfache anwachsen. Auch die Zahl der Berater in der Studienberatung soll sich verdreifachen.

Der schulische Bereich läßt sich in der Beratung nicht abtrennen von den Problemen, die außerschulisch bedingt sind oder sich außerschulisch manifestieren und schulisch mitbedingt sind. Erziehungsprobleme, psychosoziale Schwierigkeiten, Drogenabhängigkeit, Randgruppenstatus usw. müssen integrativ angegangen werden. Der jeweilige Berater muß zumindest informiert sein über Interdependenzen und Implikationen, die sich jenseits der speziellen Beratungssituation bzw. weiter vom Beratungsanlaß entfernt abspielen.

Eine besondere Schwierigkeit ist für viele Lehrer, Eltern und Erzieher die professionelle Beratersprache, die vor allem auch durch neue Ansätze und Methoden der Erziehungswissenschaft und Psychologie beeinflusst ist. Ein Wörterbuch, das gezielt die modernen Schlüsselbegriffe von Diagnose und Intervention enthält, ist geeignet, dem wachsenden Informationsbedarf breiter Kreise entgegenzukommen. Das Beraterlexikon ist daher für die Bedürfnisse der pädagogischen Ausbildung und der Beratungspraxis konzipiert. Es wendet sich an alle Lehrer (besonders natürlich Beratungslehrer), Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Schulpsychologen, Eltern und Erzieher, die ihren täglichen Anforderungen ohne Beratungskompetenz nicht gerecht werden können. Das Buch soll als ein »einführendes Speziallexikon« einerseits die allgemeinen Wörterbücher der Pädagogik und Psychologie ergänzen und andererseits eine Alternative zu den aufwendigen Spezialhandbüchern darstellen, die oft nur in großen Bibliotheken zugänglich sind.

Abschließend möchte ich den Autoren danken für ihre freundliche Bereitschaft zur Mitarbeit und für ihre weiterführenden Anregungen, die der Entwicklung der Beratungswissenschaft und der Beratungspraxis förderlich sein werden.

Aachen, im März 1977

Ralf Schwarzer

Situationen einzubringen, sich von Erwartungen zumindest partiell zu distanzieren (Rollendistanz) und an seiner Individualität festzuhalten. So stehen Prozesse schulischer Sozialisation jeweils im Spannungsfeld zwischen sozialer Integration und individueller Selbstverwirklichung.

Bourdieu, P./Passeron, J. C.: Die Illusion der Chancengleichheit. Stuttgart 1971. – *Dreeben, R.*: On what is learned in school. Massachusetts, Addison-Wesley 1968. – *Fend, H.*: Schulorganisation als Makroorganisation von Lernprozessen. In: Messner, R./Rumpf, H., Didaktische Impulse. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1971, 197–237. – *Fend, H.*: Gesellschaftliche Bedingungen schulischer Sozialisation, Weinheim: Beltz 1974. – *Fend, H./Knörzer, W./Nagl, W./Specht, W./Väh-Szuszdiara, R.*: Gesamtschule und dreigliedriges Schulsystem – eine Vergleichsstudie über Chancengleichheit und Durchlässigkeit. In: Deutscher Bildungsrat, Gutachten und Studien der Bildungskommission, 55, Stuttgart 1976 a. – *Fend, H./Knörzer, W./Nagl, W./Specht, W./Väh-Szuszdiara, R.*: Sozialisationseffekte der Schule. Weinheim: Beltz 1976 b. – *Geulen, D.*: Thesen zur Metatheorie der Sozialisation. In: Walter, H. (Hrsg.): Sozialisationsforschung, Stuttgart 1973, Bd. 1, S. 85–101. – *Goffman, E.*: Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt/M. 1967. – *Hurrelmann, K.*: Gesellschaft, Sozialisation und Lebenslauf. In: ders. (Hg.): Sozialisation und Lebenslauf. Reinbek: Rowohlt 1976, S. 15–33. – *Kelley H. H.*: Two functions of reference group. In: Swanson, G. E./Newcomb, T. M./Hartley, E. L. (Eds.): Reading in Social Psychology. New York: Holt 1952², 410–414. – *Krappmann, L.*: Soziologische Dimensionen der Identität. Stuttgart 1971. – *Kvale, S.*: Prüfung und Herrschaft. Weinheim: Beltz 1972. – *Offe, C.*: Leistungsprinzip und industrielle Arbeit. Frankfurt/M. 1970. – *Parsons, T.*: Die Schulklasse als soziales System: Einige ihrer Funktionen in der amerikanischen Gesellschaft. In: Parsons, T.: Sozialstruktur und Persönlichkeit. Frankfurt 1959. – *Ulich, P.*: Pädagogische Interaktion. Weinheim: Beltz 1976. – *Zinnecker, J.* (Hrsg.): Der heimliche Lehrplan, Weinheim: Beltz 1975.

Wolfgang Knörzer

Schullaufbahnberatung

Versteht man unter »Beratung« allgemein Orientierungshilfe in wichtigen menschlichen Entscheidungssituationen, dann kann die Aufgabe der Schullaufbahnberatung definiert werden als *Entscheidungshilfe* in wichtigen Fragen des schulischen Werde- bzw. Ausbildungsganges. Solche Probleme stellen sich vor allem an den Nahtstellen des Schulsystems, also bei der Einschulung, beim Übergang von der ↑Primarstufe in die ↑Sekundarstufe bzw. innerhalb der ↑Orientierungsstufe, beim Übergang von der Sekundarstufe I in die ↑Sekundarstufe II, aber auch innerhalb der einzelnen Schulstufen (Wechsel von Lerngruppen) bzw. in der Gesamtschule (Wahldifferenzierung). Am Ende des allgemeinbildenden Schulsystems münden die Aktionen der Schullaufbahnberatung in entsprechende Aufgaben der Berufsbildungs- bzw. Studienberatung.

Die Adressaten der Schullaufbahnberatung sind Schüler, Eltern und Lehrer. Schulberatung übernimmt eine Mittlerrolle zwischen dem

ratsuchenden Individuum und dem Schulsystem (vgl. Aurin u. a. 1973, 28f.), wobei sich der Berater als Anwalt des Schülers versteht. Beratung erfüllt somit wichtige Aufgaben im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule bzw. der Eltern. Nach Heller (1975 a, 17ff.) können folgende *Funktionsziele* der Bildungsberatung unterschieden werden:

(1) Beratung im Raum der Schule leistet Orientierungshilfe bei der *Individualisierung* des Lehr-/Lernangebots bzw. der *Unterrichtsdifferenzierung*. Angesichts der zunehmenden Komplexität schulischer und beruflicher Ausbildungsgänge sind die Schüler, Eltern und Lehrer auf entsprechende Informationen angewiesen, um sachgerechte Entscheidungen im Hinblick auf die Schullaufbahn treffen zu können. Dasselbe gilt für die berufliche Ausbildung (↑Berufsberatung) oder die Aufnahme eines Hochschulstudiums (↑Studienberatung).

(2) Um dem Prinzip der *Durchlässigkeit* Geltung zu verschaffen, ist ebenfalls Beratung notwendig. Die Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg darf nicht als einmaliger, unwiderruflicher Akt aufgefaßt werden; dagegen sprechen sowohl begabungspsychologische als auch testdiagnostische bzw. meßtheoretische Gründe der Schulerfolgsprognose.

(3) Schulberatung als Funktion der *Bildungsreform* (↑Systemberatung) stellt Innovationshilfen bereit. Beispiele dafür sind die schulbegleitende Beratung bei der Umstrukturierung von Bildungseinrichtungen, die Beratung von Modellschulen oder auch bei der Erprobung neuer Unterrichtsmethoden, Evaluierungsproblemen usw. (↑Evaluation).

(4) Schullaufbahnberatung erfüllt weiterhin eine *ökonomische* Funktion, insofern die Gefahr falscher Entscheidungen bezüglich des schulischen oder beruflichen Ausbildungsweges durch Beratung gemindert wird. Dadurch können nicht nur persönliche oder soziale Konflikte vermieden, sondern auch erhebliche (zusätzliche) Aufwendungen, die letztlich die Gesamtgesellschaft zu tragen hätte, verringert werden.

(5) die *augmentative* Funktion der Schulberatung ist im Zusammenhang mit der Begabungs- und Bildungsförderung zu sehen, die ohne Beratungshilfen heute kaum mehr denkbar ist. Angesichts der Interaktion von Fähigkeiten, Motiven und Interessen des Schülers einerseits sowie entsprechender Fördermaßnahmen durch die Familie bzw. Schule andererseits sind den Eltern und Lehrern die notwendigen Informationen über die vielfältigen kognitiven und nicht-kognitiven Voraussetzungen individueller Entfaltungsmöglichkeiten des Schülers an die Hand zu geben. Damit leistet Bildungsberatung einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation des jungen Menschen, dessen Fähigkeiten durch Beratung gezielt erweitert und vergrößert (augmentiert) werden. Auf diese Weise wird dem Prinzip der *Selbstverwirklichung* jedes einzelnen Rechnung getragen. Dieses Postulat findet seine Ergänzung in der Aufgabe einer schulübergreifenden – hier nicht mehr thematisierten – Lebensberatung. Aus den Leitzielen der Schulberatung lassen sich nun für die einzelnen

Schulformen bzw. Schulstufen bestimmte *Aufgabenschwerpunkte* ableiten, die hier nur stichwortartig aufgeführt werden können:

im ↑Elementar- und Primarbereich Beratung in Fragen der sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung, bei Einschulungsproblemen, der Überweisung in Sonderschulen, bei Versetzungsfragen, Beratung bei Schul- und/oder Klassenwechsel, Beratung beim Übergang zur Sekundarstufe I bzw. in die ↑Orientierungsstufe (vgl. *Gebauer 1975*, *Heller 1975 b*);

in der ↑Sekundarstufe I bzw. Orientierungsstufe Information und Beratung für Schüler und Eltern, z. B. in bezug auf Lerndefizite (Förder-, Lift- und Stützkurse oder andere Unterrichtsmaßnahmen), beim Wechsel in eine andere Schulform, bei Differenzierungsfragen (Wahl- bzw. Leistungsdifferenzierung), hinsichtlich der Berufswahlvorbereitung und Abschlußqualifikationen der Sekundarstufe I, Übergangsberatung zur Sekundarstufe II bzw. Kollegstufe, finanzielle Förderungsmöglichkeiten usw. (vgl. *Bethäuser 1975*);

in der ↑Sekundarstufe II bzw. Kollegstufe Information und Beratung bei der Wahl berufseinführender, berufs- oder studienqualifizierender Bildungsgänge, bei der Korrektur der Schullaufbahn, bei Lernrückständen im Hinblick auf bestimmte studien- oder berufsqualifizierende Schulprogramme bzw. Kurse, in Fragen der Berufs- und Studienorientierung beim Verlassen der jeweiligen Schule, bei Fragen über finanzielle Förderungsmöglichkeiten im Sekundarbereich II sowie im tertiären Bereich u. ä. (vgl. *Faist 1975*). Zur Schullaufbahnberatung in der differenzierten gymnasialen Oberstufe sei auf die Arbeitsmaterialien und Berichte des Kultusministers NW (1974) sowie die Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates zur Neuorientierung der Sekundarstufe II (vgl. *Bärsch/Leischner 1974*, A 90 ff.) hingewiesen. Hierbei steht die Beratung im Hinblick auf den Schulerfolg, auf Studium und Beruf sowie die Beratung in persönlichen Problemen und Konfliktfällen im Mittelpunkt der Arbeit. Dieses liegt vorwiegend im Bereich der Information, des Beratungsgesprächs, der Organisation und der Evaluierung (Schullaufbahnkontrolle) zur Sicherung des Abiturserfolges.

Über die verschiedenen Beratungsanlässe an Gesamtschulen bzw. Modellschulen informieren detailliert Uhlig (1975) und Hoffmann (1975). Neben Fördermaßnahmen, Problemen der Wahldifferenzierung und Fragen der Schulabschlußqualifikation rücken hier Aufgaben der Einzelfallarbeit (↑Einzelfallhilfe) und der ↑Systemberatung in den Vordergrund.

Schließlich ergeben sich spezifische Aufgaben der Schullaufbahnberatung in den einzelnen Formen der Sonderschule. Entsprechende Beratungsdienste sind erst relativ spät eingerichtet worden (vgl. *Löwe 1975*), die Sonderschule als Ort der Schullaufbahnberatung muß vielfach noch als Problem erkannt werden (vgl. *Langfeldt u. a. 1975*).

Die Bewältigung der skizzierten Beratungsaufgaben ist mit einer Reihe von *Methodenproblemen* behaftet, wobei die Bildungsinformation, die

Schulleistungsbeurteilung und die Schulerfolgsprognose (Schuleignungs-ermittlung) das Hauptinteresse beanspruchen.

Die *Bildungs(weg)information* bedient sich verschiedener Medien (Informationsbroschüren, Schaubilder, Filme u. ä.); größte Bedeutung erlangt jedoch das persönliche Informationsgespräch, das neben sozialpsychologischen Vorteilen die Möglichkeit bietet, die Information über das schulische (und berufliche) Bildungssystem – z. B. Bildungswege im dreigliedrigen Sekundarschulwesen, Übergangsmöglichkeiten und Aufstiegschancen, Kern- und Kurssystem in der Gesamtschule bzw. reformierten Oberstufe des Gymnasiums, Wahlpflichtfachkombinationen mit entsprechenden Abschlußqualifikationen usw. – den individuellen Erfordernissen des Beratungsfalles anzupassen. Dabei ist der Ratsuchende keineswegs zur Passivität des bloßen Informationsempfängers verurteilt. Vielmehr gilt es, im »klient-zentrierten Beratungsgespräch« (vgl. *Nickel* u. a. 1976) die Entscheidungsfähigkeit des Individuums selbst zu aktivieren, um – im Sinne der neueren Kommunikationsforschung – die edukativen Möglichkeiten der Beratungsinformation auszuschöpfen.

Die *Schulleistungsbeurteilung* im Dienste der Schullaufbahnberatung bildet neben der Begabungsdiagnose die wichtigste diagnostische Säule für die Erarbeitung der Schullaufbahnpflichtempfehlung. Schulleistungsindikatoren (Schulleistungstests, Zensuren oder andere Lehrerurteile) gestatten mehr oder weniger zuverlässige und gültige Aussagen über den aktuellen Leistungsstand des Schülers (vgl. *Heller* 1974). Sie sind im Hinblick auf die Schullaufbahnberatung zwar eine notwendige, jedoch keineswegs hinreichende Voraussetzung. Erst die Analyse der Bedingungen, unter denen Schulleistungen im Einzelfall zustande kamen/kommen, sichert die Informationsgrundlage für mittel- und längerfristig gültige Schulerfolgsprognosen (↑ Tests in der Schulberatung).

Die Treffsicherheit der *Schulerfolgsprognose* (Schuleignungs-ermittlung i. e. S.) hängt also einmal von der genauen Erfassung des Bedingungs-komplexes von Schulerfolg, d. h. der kognitiven und nicht-kognitiven Schülermerkmale sowie der soziokulturellen Einflußgrößen (Schule und Elternhaus) ab, zum andern von der Kriteriumsdefinition »Schulerfolg« bzw. der Zuverlässigkeit und Gültigkeit entsprechender *Erfolgskriterien* (↑ Lehrerurteile). Die Vorhersage des Schulerfolgs ist somit auf objektive Leistungs- und Begabungsdiagnosen zur Erfassung aktueller und potentieller Leistungsmerkmale des Schülers angewiesen. Darüber hinaus muß die Lernumwelt hinreichend differenziert berücksichtigt werden, um individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und Erfolgchancen des Schülers abschätzen zu können. Dies geschieht mit Hilfe einschlägiger Prognosemodelle. Dabei vergleicht man häufig das individuelle Merkmalsprofil (des Schülers) anhand operationalisierter Maßstabskriterien (z. B. Testleistungsmaßstäbe) mit dem Anforderungsprofil fraglicher Schultypen oder Lernleistungsgruppen, um über den Grad der Profilähnlichkeit auf den zu erwartenden Erfolg in der betr. Schul- oder Lerngruppe schließen zu können, d. h. Schuleignungsaussagen zu gewin-

nen. Die Befundintegration erfolgt entweder »per Hand« (z. B. in der sog. approximativen Expertenabstimmung) oder/und mit EDV-Hilfe (z. B. über automatische Klassifikation), wobei die Bildungsempfehlungen dann als Wahrscheinlichkeitsaussagen formuliert werden können (vgl. Heller 1975 b, 481 ff.).

Die Schullaufbahnberatung muß von einer Reihe *flankierender Maßnahmen* begleitet werden; hierbei gewinnen die Einzelfallhilfe (individualpsychologische Beratung) und die Systemberatung (Beratung von Schule und Lehrern) vorrangige Bedeutung. Die ↑Einzelfallhilfe wird bei individuellen Lernschwierigkeiten, partiellen Lernleistungsschwächen (z. B. ↑Legasthenie), Sprachentwicklungsstörungen und anderen ↑Verhaltensauffälligkeiten beansprucht und unterstützt ggf. durch Behandlung bzw. geeignete Therapiemaßnahmen eine angemessene Schullaufbahnberatung (vgl. Leinenbach/Helstin 1975). Während sich die Einzelfallhilfe direkt an den Ratsuchenden wendet, kommt die ↑Systemberatung dem einzelnen nur mittelbar zugute. Durch die »Feststellung und Systematisierung struktureller Schwächen, dysfunktionaler Prozesse und Mängel des Schulsystems mit dem Ziel, schulreformerische Innovationen einzuleiten« (Aurin u. a. 1973, 29), wird der Zusammenhang von System- und Schullaufbahnberatung sowie – im erweiterten Sinne – von Bildungsreform und Bildungsberatung deutlich.

Neben struktureller Verbesserungen gilt es, die Schullaufbahnberatung methodisch zu verbessern. Diese Forderung beinhaltet zunächst Modifikationen im Untersuchungsdesign. So verspricht etwa der Prätest-Treatment-Posttest-Ansatz eine Verringerung der punktuellen Testprüfungen anhaftenden Fehlerquellen (vgl. Guthke 1972). Zum ändern wäre die Verhaltensvorhersage mit Hilfe differentieller Prognosemodelle auf der Basis einer sequentiellen Beratungsstrategie zu optimieren (vgl. Rosemann 1975). Schließlich müßten Schulerfolgskontrollen zur Evaluierung von Bildungsempfehlungen in der Schullaufbahnberatung durchgeführt werden. Diese Maßnahmen erfordern freilich mit entsprechender Wissens- und Handlungskompetenz ausgestattete Lehrer und Beratungsfachleute (↑Beratungslehrer, ↑Schulpsychologen bzw. Bildungsberater), deren Qualifikation für die beschriebenen Aufgaben der Schullaufbahnberatung durch geeignete Aus- und Fortbildungsprogramme sichergestellt werden muß (↑Schulische Beratungsdienste).

Aurin, K. u. a. (Hrsg.): Bildungsberatung. Frankfurt/M.: Diesterweg 1973. – Bärtsch, W./Leischner, D.: Beratung in der Sekundarstufe II. In: Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates: Zur Neuorientierung der Sekundarstufe II. Stuttgart: Klett 1974, A 90–117. – Bethäuser, H.: Beratung in der Orientierungsstufe. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 491–511. – Faist, M.: Beratung in der Sekundarstufe II. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 513–530. – Gebauer, T.: Beratung im Elementar- und Primarbereich. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 455–471. – Guthke, J.: Zur Diagnostik der intellektuellen Lernfähigkeit. Berlin-Ost: VEB 1972. – Heller, K. (Hrsg.): Leistungsbeurteilung in der Schule. Heidelberg: Quelle & Meyer 1974, 1975². – Heller, K.: Begriff und ideengeschichtliche Entwicklung der Bildungsberatung.

In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Bd. I. Stuttgart: Klett 1975 a, 15–35. – Heller, K.: Beratung beim Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975 b, 473–490. – Hoffmann, H.-V.: Beratung für Modellschulen. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 549–569. – Langfeldt, H.-P. u. a.: Die Beratung bei lern- und geistigbehinderten Schülern als Paradigma sonderpädagogischer Bildungsberatung. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 639–670. – Leinenbach, I./Helsün, E.: Aufgaben und Probleme der Einzelfallhilfe. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 601–638. – Löwe, A.: Pädagogische Beratungsstellen und ihre besonderen Aufgaben. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 671–685. – Kultusminister NW (Hrsg.): Beratung und Schullaufbahnkontrolle in der differenzierten gymnasialen Oberstufe. (= Heft 25 der Schriftenreihe »Arbeitsmaterialien und Berichte«). Düsseldorf: Henn 1974. – Martin, L. R.: Kommunikationsprobleme in der Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. III. Stuttgart: Klett 1976, 919–933. – Nickel, H. u. a.: Das klient-zentrierte Beratungsgespräch. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. III. Stuttgart: Klett 1976, 939–961. – Rosemann, B.: Prognosemodell für die Schullaufbahnberatung. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 429–447. – Uhlig, A.: Schulberatung an Gesamtschulen. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 531–548.

Kurt Heller

Schulpsychologie/Bildungsberater

Als *Schulpsychologie* wird ein im Schulbereich hauptberuflich tätiger Diplom-Psychologe bezeichnet, der dort mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden Beratung von Schülern und Eltern und auch von Lehrern (bzw. der Schule als Institution) ausübt. In der Regel verfügt der Schulpsychologe über ein 8 bis 10semestriges Studium in Psychologie, das an einer Universität abgeleistet wurde und mit einer Diplom-Hauptprüfung abschließt. Der Schulpsychologe ist zusammen mit dem Lehrer und \uparrow Beratungslehrer Träger der Beratung im Schulbereich. Die Beratungstätigkeit der zentralen regionalen schulpsychologischen Dienste wird hauptsächlich von Schulpsychologen getragen und gestaltet. Das gilt auch für die in Schulen tätigen Dienste. Pädagogische Praxis, vor allem Berufserfahrung als Lehrer, wird für den Schulpsychologen als notwendig erachtet, da sie die Ausübung seiner Tätigkeit fördert und erleichtert. Die doppelberufliche Ausbildung ist jedoch nicht unabdingbare Voraussetzung für die Einstellung als Schulpsychologe; nur in den Bundesländern Hessen und Berlin wird sie gefordert. Die Bezeichnung *Bildungsberater*, die sich während der Anfangsjahre der Schulreform (1964/65) herausbildete, wird heute in der Regel synonym zum Begriff Schulpsychologe verwandt und scheint sich immer stärker durchzusetzen. Mit den Begriffen Bildungsberater/Bildungsberatung ist ein neues Verständnis pädagogisch-psychologischer Praxis im Arbeitsfeld Schule verbunden;

Anhang

Sachregister

Begriffe, die in einem eigenen Artikel behandelt werden, sind *kursiv* hervorgehoben. *Kursive Seitenangaben* verweisen darauf, daß der Begriff an der entsprechenden Stelle zusammenhängend dargestellt ist.

- Abkühlungsfunktion 206
Ablösung 99, 154
Abwehrmechanismen 142, 229
Adoleszenz 99
Aggression 9–11, 18, 63, 120, 152, 159, 226
Alkohol 41, 42, 45, 49
Ambidexter 140
Ambiguitätstoleranz 17
Anamnese 12/13, 55, 66, 78, 229
Angst 9, 12–16, 17, 45, 63, 141, 143, 152, 153, 159, 194, 207, 225, 226, 242, 245
Anonymität 100
Apathie 161
Aufmerksamkeit 109
Ausländerkinder 16–19
- back-home-Situation 127
Behindertenberatung 19–23, 56
Belastbarkeit 109
Beratung 18, 23, 29, 40, 64, 68, 78
Beratungsdienste 20, 25, 32, 33, 114, 154, 156, 160, 170–174, 186, 190, 208
Beratungslehrer 23–27, 32, 60, 63, 120, 173, 184, 190, 217, 223
Beratungswissenschaft 105, 121
Berufsberatung 22, 27–29, 32, 33, 64, 98, 180, 187, 192, 207, 219
Beziehungsfälle 107
Beziehungsstörungen 114
Bezugsgruppe 118, 176, 242
Bezugsperson 60, 66, 73, 160, 239
Bezugssystem 124, 145
Bildungsberater 63, 113, 156, 184–187
Bildungsberatung 23, 29–33, 34, 61, 63, 68, 106, 111–115, 119, 120, 180, 184
Binomialmodell 129
breaking 140
- Co-Therapeuten 21
counseling 30, 33–36, 78, 80, 120, 172, 225
- Curriculum 30, 36, 53, 97, 121, 126, 144, 186, 196, 211
Curriculumberatung 36–38
- Delinquenz 90
Deprofessionalisierung 114
Diagnose 14, 18, 40, 55, 61, 66, 110, 116, 142, 148, 160, 219, 226
Differenzierung 24, 38–41, 144, 163, 171, 186, 190, 197
diskriminativer Stimulus 47
Dissemination 36
Drogen 34, 41–44, 54, 64, 98
- Eigensteuerung/Selbstkontrolle* 45–47
Eingangsstufe 52
Einstellungsänderung 127, 163, 203
Einzelberatung (s. Individualberatung)
Einzelfallhilfe 47–51, 75, 99, 173, 181, 183, 185, 216, 218, 220, 232
Elementarbereich 52–54, 181
Elternberatung 18, 21, 23, 24, 54–56, 103, 186, 190
Elterntraining 56
Emanzipation 112
Empathie 80, 107, 227
Encountergruppe 81, 195
Epidemiologie 57–60
Erbe-Umwelt-Problematik 94
Erziehung 60–64, 64
Erziehungsberatung 25, 55, 64, 64–68, 83, 98, 187
Erziehungsberatungsstelle 20, 65, 101, 154, 156
Erziehungsschwierigkeiten 55, 56, 170, 238
Erziehungsstil 43, 67, 74, 138, 216
Etikettierung (s. Stigmatisierung)
Exploration (s. *Anamnese*) 11/12, 78
Evaluation 36, 68–71, 81, 96, 127, 148, 151, 180, 225
- Familie* 72–75, 199, 216
Familienberatung und -therapie 73, 74, 81

- Fehlleistung 229
 Frustration 115, 227
 Furcht 13, 142
- Gemeinwesenarbeit* 75–77, 160, 163
 Gesamtschule 40, 126, 171, 176, 179, 181, 186, 190/191, 197
 Geschlechtsrolle 74
Gesprächsführung 28, 48, 78–80
Gesprächspsychotherapie 80–82, 85
 Grundrate 237
 Grundschule 52, 53, 101, 123, 144, 149, 168
 Gruppenarbeit 76
Gruppenberatung 83–86, 100, 156, 162
 Gruppendynamik 230
 Gruppentherapie 81
 guidance 78, 120, 172
 Gutachten 79, 225
- Handlungsforschung 71, 119
 Humanistische Psychologie 34
- Ich-Identität 105, 201
 implizite Persönlichkeitstheorie 125
Impulsivität 87–89, 110
 Indikation 89–81, 195, 204
 Individualberatung 25, 83, 98, 206
 Innovationsberatung (s. *Systemberatung*)
Intelligenz 91–96, 106, 116, 135, 148, 216, 217, 219, 223, 225, 232
 Intelligenzstörungen (s. *Intelligenz*) 91–96
 Intelligenztraining 95
 Interaktion (s. *Kommunikation*) 17, 60, 72, 78, 83, 104–108, 120, 124, 126, 137, 138, 142, 176, 178, 205, 210, 213, 230
 internationaler Vergleich 29–33
Itembank 96/97, 149
- Jugendarbeitslosigkeit 54
Jugendberatung 98–101
- Kausalattribution 132, 133
Kindergarten 52, 53, 101–103, 199
 Kindertherapie 202
 Klassifikation (s. *Selektion*) 124, 150, 151, 183, 196–198
- kognitiver Stil 87, 110, 234
Kommunikation 17, 53, 63, 72, 104–108, 154, 200, 211, 215, 226
 Konflikt 33, 45, 51, 63, 66, 74, 85, 98, 115, 117, 119, 121, 126, 142, 145, 155, 180, 188, 189, 193, 201, 211, 212, 215, 227, 229, 232, 240
 Kongruenz 143
 Kontingenz 45
 Kontrollverhalten 45, 46
Konzentration 108–111, 242
 Konzentrationsstörungen (s. *Konzentration*) 17, 108–111
 Krisenintervention 99
Kritik der Beratung 111–115
- Lateralität 139
Legasthenie 87, 116–118, 183, 223, 234
Lehrerberatung 24, 118–122, 186
 Lehrerrolle 114
 Lehrerurteil 23, 122–125, 182, 222
Lehrerverhaltenstraining 119, 126–128, 190
 Lehrzieltest 96, 127, 128–131, 198
 Leidensdruck 242, 245
 Leistungsdruck 177, 193
Leistungsmotivation 73, 131–134
 Leistungsstörungen (s. *Lernstörungen*) 32, 135–139
 Lernbehinderung 95, 135, 222, 224
 Lernerfolgsmessung 128–131, 190, 224
 Lernfähigkeit 92
 Lernschwierigkeiten 25, 63, 119, 135, 137, 140, 170, 183, 189, 218
Lernstörungen 32, 116, 135–139, 193, 202
 Libido 142, 199
Linkshändigkeit 139–141
- Medizin 62, 83
 medizinisch-naturwissenschaftliches Modell 239
 Mental Health 91
 Modell-Lernen 88, 227, 229, 243, 244
- Neurose* 108, 141–143, 226
 Normalität 62
 Normalverteilung 123, 140, 177

- Obdachlose 76, 161, 240
 Orientierungsprobleme 112, 114
Orientierungsstufe 40, 52, 144–147, 179, 186, 190
 Partnerbeziehung (s. *Sexualität*)
 198–201
Pädagogische Diagnostik 147–150
 Permissivität 203
Persönlichkeitsfragebogen 141, 151–153, 217
 Perversion 199
 Phobie 90, 226
Pflegefamilien 153–157
 Plazierung (s. *Selektion*) 167, 169, 196–198
 Polytoxikomanie 42
 Prävention 16, 55, 86, 157, 158, 160
 Primarstufe/Primarbereich 39, 52–54, 179, 181, 190, 197
 Primärsozialisation (s. *Familie*) 72–75
 Problemverhalten 45, 46, 85, 203, 235, 242
 Prognose 92
 Prophylaxe (s. *Prävention*)
 Projektion 79, 232
 Pseudodebilität 95, 233
 Psychiatrie 76, 116
 Psychoanalyse 43, 49, 55, 84, 90, 143, 157, 229
 Psychodrama 195
Psychohygiene 34, 81, 120, 157–160, 186
 Psychose 142
 psychosoziale Probleme 113, 119, 160, 206, 207, 207/208
 Psychotherapie 59, 61, 62, 78, 80, 90, 209
 Pubertät 22, 99, 199

 Randgruppen 161–163, 240
 Reflexivität 87–89
 Rehabilitation 19
 Reliabilität 79, 124, 149, 153, 216
 Ritualisierung 120
 Rollendistanz 17, 179
 Rollenkonflikt 115
 Rollenspiel 79
 Rollenübernahme 105

 Schülerberatung 23
Schülergruppierung 163–166, 169

Schulangst 14, 204
 Schulberatung 24, 218
Schuleingangsdiagnostik 166–170, 216, 222
Schulische Sozialisation 15, 174 bis 179
Schullaufbahnberatung 21, 25, 34, 40, 98, 173, 179–184, 185, 190, 192, 216, 219, 223
 Schulphobie 14
Schulpsychologe 23, 60, 119, 120, 172, 184–187, 190, 217
 schulpsychologischer Dienst 20, 64
 Schulreife 166, 217
 Schulschwierigkeiten 55, 116, 135
Schulsozialarbeit 187–189
 Schwangerenberatung 21

 Sekundärsymptomatik 140
Sekundarstufe I 40, 179, 190/191, 191, 197
Sekundarstufe II 40, 179, 181, 190, 191–193, 208
 Selbstbekräftigung 133
 Selbstbild/Selbstkonzept 15, 85, 176, 227, 234
Selbsterfahrung 156, 193–196
 Selbstexploration 80
 Selbstkontrolle (s. *Eigensteuerung*)
 45–47
 Selbstverwirklichung 80, 170, 179, 180
 Selbstwertgefühl 161
Selektion 112, 120, 124, 149, 151, 167, 175, 196–198
Sexualität 34, 198–201
 Sitzenbleiber 138
 Sleep-in 98
 Sonderschulbedürftigkeit 135
 Sonderschule 20, 136, 181, 222, 224
 Sozialarbeit/Sozialpädagogik 63, 75, 187, 188, 209, 238
 sozialer Vergleich 134
 Sozialisation 43, 64, 72, 100, 105, 174, 180, 215
Spieltherapie 55, 81, 202–204

Stigmatisierung 63, 118, 161, 162, 178, 205–207, 240
 Streß 143
Studienberatung 40, 179, 192, 207–209, 219

- Supervision* 55, 100, 102, 115, 119, 204, 209–211
 Symbolischer Interaktionismus 104, 178
Systemberatung 23, 24, 38, 97, 121, 147, 173, 180, 181, 183, 185, 211–215, 216
 Systemtheorie 73
 Systemveränderung 76

 Telefonseelsorge 81
Test 18, 41, 61, 93, 96, 109, 116, 128, 130, 140, 149, 167, 182, 192, 197, 216–221, 222
Testtheorie 129, 221–224
 T-Gruppe 194
Theorie der Beratung 225–228
 therapeutische Intervention 89
 therapeutische Kette 44
 Therapie 51, 60–64, 64, 81, 107, 117, 139, 225, 229, 238
Tiefenpsychologie 48, 229–232
 Traum 229
 Türschwellenangst 100

 Umweltsychologie 91
Underachievement 136, 232–234

 Validität 79, 124, 129, 149, 153, 167, 216, 226
 Verbalisierung 85
Verhaltensanalyse 85, 235–237
Verhaltensauffälligkeit 25, 137, 159, 160, 183, 238–241
 Verhaltensbeobachtung 55, 61, 78, 220, 235–237
 Verhaltensbeurteilung (s. *Verhaltensanalyse*) 235–237
Verhaltensmodifikation 15, 45, 61, 86, 194, 203, 222, 235, 241–246
 Verhaltensstörung 21, 61, 65, 119, 140, 161, 193, 202, 226
 Verhaltenstherapie 139, 143, 226
 Verursacher-Klima 134
 Vorklasse 52

 Zeugnis 112, 177
 Zensur (s. *Lehrerurteil*) 122–125, 182
 Zurückstellung vom Schulbesuch 167

Autorenverzeichnis

Kurt Aurin: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft, Direktor des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Reinhard Fatke: Dr. rer. soc., Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen.

Karl Frey: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft und Geschäftsführer am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel.

Ernst Fürntratt: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Henning Haft: Dr. phil., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Rat für Erziehungswissenschaft im Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel.

Harry Hauke: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Schwäbisch Gmünd.

Kurt Heller: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Köln.

Hans Hielscher: Dr. phil., Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der PH Rheinland, Abteilung Bonn.

Manfred Hohmann: Dr. phil., Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Essen.

Hans Günther Homfeldt: Dr. phil., Professor für Allgemeine Pädagogik an der PH Flensburg.

Michael Hülster: Dr. rer. soc., Wissenschaftlicher Assistent für Allgemeine Pädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Karlheinz Ingenkamp: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz und Leiter des Zentrums für empirische pädagogische Forschung in Landau/Pfalz.

Gerd Jansen: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für die Psychologie der Körperbehinderten an der PH Rheinland, Abteilung Heilpädagogik in Köln.

Wolfgang Keim: Dr. phil., Wissenschaftlicher Rat und Professor für Allgemeine Pädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Karl Josef Klauer: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule Aachen.

Eduard W. Kleber: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Lernbehinderung an der Universität Hamburg.

Wolfgang Knörzer: Dr. rer. soc., Dozent für Erziehungswissenschaft an der PH Schwäbisch Gmünd.

Reimer Kornmann: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Diagnostik der Lernbehinderten an der PH Heidelberg.

Lothar R. Martin: Dr. phil., Studienprofessor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn.

Beate Minsel: Dr. phil., Dipl.-Psych., Wissenschaftliche Assistentin für Psychologie an der Universität Trier.

Wolf-Rüdiger Minsel: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Schulpädagogik an der Universität Trier, Privatdozent für Psychologie an der TU Berlin.

Christine Möller: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Wolfgang Royl: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Didaktik an der Hochschule der Bundeswehr, München.

Elisabeth Sander: Dr. phil., Dipl.-Psych., Akademische Oberrätin für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Jörg Schlee: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Sonderpädagogische Psychologie an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz, Abteilung Mainz.

Martin Schmiel: Dr. agr., Professor für Wirtschafts- und Berufspädagogik an der Universität Köln, Direktor des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität Köln.

Hans Waldemar Schuch: M. A., Wissenschaftlicher Angestellter am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Konstanz.

Christine Schwarzer: Dr. phil., Dipl.-Päd., Akademische Oberrätin für Schulpädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Ralf Schwarzer: Dr. phil., Dipl.-Päd., Dipl.-Psych., Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Rudolf Seiß: Dr. rer. nat., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Kiel.

Thea Sprey: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Rita Süßmuth: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Ruhr, Abteilung Dortmund. Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum.

Wolfgang-P. Teschner: Dr. phil., Professor für Pädagogik an der PH Kiel, Privatdozent für Pädagogik an der Universität Kiel.

Manfred Wöbcke: Dr. phil., Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Assistent an der PH Niedersachsen, Abteilung Lüneburg.

Christoph Wulf: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der Gesamthochschule Siegen.